Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 7 (1921)

**Heft:** 32

Nachruf: † Dr. J. J. Stössel, alt-Seminardirektor

Autor: F.M.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# † Dr. J. S. Stößel, alt=Seminardirektor.

Vor einigen Wochen mußten wir "der Schweizer-Schule" den raschen Tod des einstigen Seminarzeichnungslehrers Boos berichten und schon nach zwei Monaten folgte ihm ins Jenseits sein srüherer Vorgesetzer hochw. Derralt Seminar direktor Dr. J. J. Stößel. Die Zeitungen haben die Nachricht von seinem tragischen Ende in alle Täler des Schweizerlandes getragen. Als er Sonntag, den 24. Juli in der St. Martinskirche in Olten das Wort Gottes verkündete, wurde er vom Herzschlag getroffen und überreichte an den Stufen des Hochaltars seine Seele ihrem

Schöpfer.

Seminardirektor Dr. Stößel war ein gebürtiger Schwyzer. An den rebenum= franzten Ufern des Zürichsees in der höfnerischen Gemeinde Freienbach erblickte er am 14. Januar 1854 das Licht der Welt. Talent und Neigung veranlaßten den Jüngling, sich dem Studium zu widmen. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Schwyz bezog er das Kollegium Germanikum in Rom, um hier Philosophie und Theologie zu lernen. Stößel war Schüler des berühmten Astronomen Bater Secchi, welchen er Zeit seines Lebens eine große Hochachtung hegte. Den Abschluß seiner Studien krönte er mit dem Doktorat in Philosophie und Theologie und zwar mit höchstem Lobe. Im Oftober 1880 begann der junge Priefter seine Wirksamkeit als Pfarrer von Davos. Am Neujahrstage 1886 kam er als Vikar nach Außersihl=Zürich. Seinem rastlosen Schaffen verdankt Zürich zum schönen Teil die Entstehung des Ge= sellenhauses am Wolfbach. In Dr. Stößel lebten borherrichend zwei Reigungen, der apostolische Eifer, das Reich Gottes auf Erden zu mehren, und eine große Liebe zur Wissenschaft. Nachdem er zehn Jahre lang mit rastlosem Seeleneiser in der Pa= storation gearbeitet, entschloß er sich zur Schonung seiner angegriffenen Gesundheit der zweiten Neigung seiner Seele zu folgen und den Katheder zu besteigen. Mit Beginn des Schuljahres 1890 kam Dr. Stößel als Professor der Rhetorik an das Kollegium in Schwyz und wurde zugleich Brafekt des Externates.

Im Jahre 1894 wurde der unvergeßliche Seminardirektor Dr. Noser zum bischöflichen Archivar und Professor der Pädagogik nach Chur berusen. Zu seinem Nachfolger in

Rickenbach wählte der schwyz. Regierungsrat Bräfekt Dr. Stößel. Professoren und Schüler erkannten gar bald, daß mit ihm ein Mann von eiserner Konsequenz das Steuer ergriffen hatte. Seminardirektor Stößel war gegen sich selbst aszetisch streng und verlangte auch von seiner Umgebung pünktliche Beobachtung der Hausordnung und volle ganze Arbeit. Lustbarkeiten und Bergnügen famen erft in zweiter und dritter Linie. Schon dazumal erfreuten sich solche Männer nicht allzu vieler Sympathien. Die Erfahrung lehrte die Aufsichtsbehörden aber bald genug die alte Tatsache, daß es besser ift, die jungen Leute etwas stramm im Bügel zu halten, als sie allzu locker geben zu lassen. Ale Seminardirektor verfaßte Dr. Stößel ein Handbuch der Psychologie und der Apologetik, die Zeugen seiner tiefen Gelehrsamkeit bleiben. Er kannte sich über= haupt in allen Zweigen der Wiffenschaft sehr wohl aus. Sein Lieblingsfach aber war Geographie. Durch persönliche An= schauung suchte er hier sein Wissen immer mehr zu vertiefen. Bald waren es die Bergtäler des Wallis und Tessin, die Bündnerberge und das Appenzellerländchen oder der Jura, die er durchwanderte; ein ander= mal sehen wir ihn den schönen Rhein ent= lang bis hinunter nach Köln ziehen, dann finden wir ihn wieder bei den Jerusalem= pilgern und in der Wallfahrtskirche in Lourdes.

Nach neunjähriger Wirksamkeit hatte Dr. Stößel die Leiden und Freuden eines ichmyz. Seminardirektors genugsam gekoftet, er zog sich auf den ruhigern Posten eines Religions und Seminarlehrers am Töchterinsti= tut und Lehrerinnenseminar "Theresianum" in Ingenbohl zurud. Dier lebte er von der Außenwelt so ziemlich abgeschlossen, einzig seinem Beruf und dem Gebete. Mindestens 5 Stunden habe er täglich in Gebet und und frommer Betrachtung zugebracht. Jedermann glaubte, im Rlofter Ingenbohl werde der treue Diener Gottes bereinft fein müdes haupt zur Ruhe legen. Wie staunten deshalb seine Bekannten, als sie letten Spätherbst die Kunde erhielten: Brof. Dr. Stößel geht an die neu geschaffene Stelle eines Stadtvifars nach Olten. Mit seinen 67 Jahren hatte ihn die Sehnsucht nach Ausübung seines pastorellen Berufes wieder überkommen, nach 30 Jahren Schuldienst glaubte er den Rest seines Lebens am verdienstlichsten für den Himmel in voller und ganzer Ausübung seiner priesterlichen Mission zu verbringen. Leider war sein tatens und opferfreudiges Leben nicht mehr lange den vielen Anstrengungen eines Diasporas Geistlichen gewachsen. Schon nach dreisvierteljährigem Wirken hat ihn Gott aus der Last und Dige des Tagewerkes abbes

rusen, um seinen treuen Diener für Arbeit und Opfer ewig zu belohnen. Mag man über die nüchterne, strenge Pädagogit des nunmehr Verstorbenen geurteilt haben, wie immer man will, im Andenken seiner vielen Schüler wird Prof. Dr. Stößel sortleben als ein äußerst pflichtgetreuer, heiligmäßiger Lehrer und Priester. R. I. P. F. M.

## Ein einfaches Mittel.

Wir sind mitten im Sommer! Heiß ist es draußen, heiß im Schulzimmer! Rleinen sind unruhig, und mich ärgert das ewige hin und her mit den Füßen und Beinen. Die Holzschuhe schlagen gar so laut auf den hölzernen Boden eines Land= schulhauses. Was machen? Die Dite wegwünschen? Wenns ginge! Einen Linoleum= boden hineintun? Auch nicht! Teppiche legen? Ganz gefehlt! Die Beine anbinden? Das wäre gewagt! Verrückt! Strafen? Nichts von all bem! Was benn tun? Gi sieh, wie hilflos du bist! Lag die Kinder barfuß gehen; weise den Anaben ein be= sonderes Pläglein an und den Mädchen auch, wo sie ihre Schuhe und Strümpfe ausziehen können.

(Aber sorge auch dafür, daß die Füße östers gewaschen werden, schon um üblen

Geruch zu vermeiden. D. Sch.)

### Soulnadrichten.

Luzern, Bezirkskonfereng Bell. Mittwoch ben 27. Juli abbin versammelte fich die Bebrerschaft unseres Kreises vollzählig im ibyllisch gelegenen Uf. hufen. Much zwei Mitglieder ber Schulpflege von Ufbufen: Bodw. Berr Pfarrer Tichopp und unfer frühere Rollege, Gr. J. Graniger, beehrten uns mit ihrer werten Unwesenheit. Frl. Bueft in Ufbu. fen und Grl. Ruriger in Altburon verbreiteten fich in gediegener Beife über bie I. erziehungeratl. Aufgabe: Erziehung zu Ordnung und Wohlanftanbigfeit. Grl. Wüeft nannte a's Mittel jum Biel bas gute Beifpiel bes Lehrers und ber größern Schüler, die Gewöhnung und lebung, Belehrung und Unterricht und die Befampfung ber Unordnung und Unanftandigkeit. Der Arieg hat viele moralifche Schaden auf dem Rerbholz. Die Schule pflanze beshalb im Rinde Friedensliebe und lehre ben Frieden. Im Geschichtsunterricht find fulturbiftorifche Stoffe zu behandein und graufame Schlachtenschilderungen gu unterlaffen. Schmugli. teratur und Rinofucht (lettere fennt unfere Sand. bevolferung mehr nur vom Gorenfagen. D. Sch.) find energisch zu befampfen. Wir muffen die Rlo. afen abgraben, aus benen bas Gift fommt. Rampf auch bem Alfoholteufel, ber fo viel Ungeil ftiftet. Die ichweren Beitverhaltniffe bringen manche fittHörst du, wie es ruhig geworden unter den Bänken? Das Schlegeln hat aufgehört. Dazu ist es den Kleinen wohler; es macht ihnen weniger heiß. Und was nicht zu vergessen ist, das Barfußgehen ist sehr gesund, und Pfarrer Kneipp würde zu dieser Maßnahme gerne seinen Segen geben, wenn er noch lebte!

Das ist das einfache Mittel!

Wer es macht und wers probiert, der weiß es schon, daß man ihm sagt, dies paßt ja nicht zum guten "Ton". F. St.

(In gewissen Dörfern mag diese Aufsassung "vom guten Ton" noch zu Hause sein; in den Städten ist dieses Vorurteil schon längst überwunden, seitdem auch die Kinder gutsituierter Leute im Sommer öfters barfuß gehen. D. Sch.)

liche Gefährdung; man denke nur an die überfüllten Wohn- und Schlafräume. Auch der ungezügelte und rohe Sport wirkt schäblich. Die Schule hat durch Förderung der Bestrebungen der Jugendfürssorge, durch Berufsberatung, Veranstaltung von Elternabenden diesen Schäden entgegen zu arbeiten. Zu dieser Arbeit braucht der Lehrer aber den Schut der Behörde. Das beste Hilsmittel ist und bleibt jederzeit die Religion. Sie ist die mächtigste Wasse im Streit.

War somit das Hauptreserat mehr für städtische Verhältnisse berechnet, so zog die Korreserentin Frl. Kuriger in ihrer Arbeit mehr die ländlichen in Betracht und zeigte in praktischer, anregender Weise, wie in den Schulen Anstand und Ordnungs-liebe pgeslegt und anerzogen werden sollen. — Beide Arbeiten ergänzten sich gegenseitig in vortrefslicher Weise und ernteten den ungeteilten Beisall und Dank der Bersammlung.

Nachdem ein brittes Referat über bas neue Sprachbuch von A. Meyer auf die nächste Konferenz verschoben worden, brachte der Herr Prasident zum Schlusse noch das erzerätliche Zirkular über die Strafarten zur Diskussion. Fazit: Man hüte sich vor Extremen, vermeide also barbarische, unpädagogische Strafarten, huldige aber ebenso wenig einer blöden, schwäcklichen Gefühlsbuselei. Der goldene Mittelweg ist auch hier der beste.